

Am 2. Mai 2002 warf die FARC eine Bombe in die Kirche des Ortes Bojayá (Dept. Chocó), in der Einwohner Schutz gesucht hatten vor einem Angriff der Paramilitärs. 79 Menschen, darunter 47 Kinder, starben bei der Explosion.

Vertreter der Opfer kamen im Rahmen der Friedensverhandlungen in Havanna mit der Delegation der FARC zusammen, und die FARC entschuldigte sich für das Massaker.

EL ESPECTADOR berichtet online am 18.12.2014 über die Verlautbarung der FARC:

Bojayá, die Entschuldigung der FARC

Mehrere führende Mitglieder der Verhandlungsdelegation der FARC trafen sich mit 8 Opfern des Massakers, das am 2. Mai 2002 in der Ortschaft im Chocó stattfand.

„Es war gewiss ein Ergebnis, das wir nie angestrebt oder gewünscht haben. Das heute zu erklären, heilt nicht das Irreparable, es bringt keine der getöteten Personen zurück und es löscht nicht die Leiden so vieler Familien. Dieser Leiden sind wir uns bewusst und wir hoffen auf Vergebung“.

Mit diesen Worten baten die Delegierten der FARC in Havanna die Bevölkerung von Bojayá um Entschuldigung, vor allem jene, die zu Opfern einer zur Bombe umgebauten Gasflasche wurden, die in der Kirche explodierte, in der eine Gruppe von Einwohnern Schutz gesucht hatte. Nach den Daten des Zentrums für Historische Erinnerung starben 79 Personen, darunter 47 Kinder.

Die Berichte über den Vorfall sind erschütternd. Die Einwohner lassen keinen Zweifel, dass sie die FARC beschuldigen, die Bombe geworfen zu haben, sie leugnen aber auch nicht die Verantwortung der Paramilitärs, Zivilisten als menschliche Schutzschilde benutzt zu haben. Und noch weniger haben sie vergessen, dass der Staat die Schreie überhörte, die vor dem Risiko warnten, das über ihnen schwebte. Es sind fast 13 Jahre vergangen seit dem unheilvollen Tag, und nunmehr übernimmt die FARC die Verantwortung, bittet um Verzeihung und verspricht Wiedergutmachung. Eine Geste der Reue, die zweifellos für den Fortschritt des Friedensprozesses in Kuba spricht.

Acht Opfer aus Bojayá, darunter Pater Antún Ramos, der das tragische Ereignis überlebte und die Toten barg, standen gestern von Angesicht zu Angesicht den Tätern gegenüber. Die Vertreter der Garantiestaaten (Norwegen und Kuba) waren ebenfalls anwesend. Es sprach für die FARC Pablo Catumbo, begleitet von fünf weiteren Vertretern der FARC. „Wie die betroffenen Gemeinden es aussagen, gab es einen tödlichen Moment, in dem ein handgefertigtes Projektil, das gegen die Position der Paramilitärs im Ort gerichtet war, seine Richtung änderte und unglücklicherweise auf die katholische Kirche fiel, wo die Teile der Bevölkerung Schutz gesucht hatten, die es nicht geschafft hatten, vor dem Überfall der Paramilitärs und den heftigen Kampfhandlungen Bojayá zu verlassen“, führte Catumbo weiter aus.

Er fügte hinzu: „Wir bekennen uns zu dem Geschehnis und drücken unser Bedauern und Mitgefühl mit den Opfern, ihren Familien, Freunden und Nachbarn aus.....“

Die Begegnung der Entschuldigung endete mit einem symbolischen Akt der Umarmung zwischen Opfern und Tätern. Es war eine historische Episode in der langen Geschichte des bewaffneten Konflikts, die anzeigt, welcher Wind in Havanna weht. Für viele ist die 31. Dialogrunde, die letzten Mittwoch endete, eine der fruchtbarsten: Außer den Vertretern aus Bojayá waren die letzte Opferdelegation und die erste Frauendelegation anwesend. Und die FARC verkündete eine einseitige und nicht terminierte Feuereinstellung, mit Blick auf das Näherrücken eines vereinbarten Waffenstillstands, eine Haltung, die zu langwierigen Polemiken Anlass gab. Sie forderte auch internationale Verifizierung und warnte, dass sie bei Angriffen auf ihre Einheiten die Waffenruhe beenden werde.

Diese Verlautbarung produzierte wie stets in Kolumbien eine starke Polarisierung. Einige feierten sie, andere zeigten sich pessimistisch und die Radikalsten erklärten ihre Ablehnung. Seitens der Regierung bewertete Präsident Santos die Geste positiv, lehnte aber die geforderten Bedingungen ab. „Wir können diese Bedingungen nicht akzeptieren, z.B. die geforderte internationale Verifikation. Aber wir werden den Fortgang und die Einhaltung der Feuereinstellung genau analysieren, denn sie scheint mir ein guter erster Schritt zu sein“, erklärte der Präsident bei einer Veranstaltung im Departement Chocó.

Und für den Staatschef ist klar, dass die Streitkräfte ihre verfassungsmäßigen Funktionen nicht aufgeben dürfen. Er verglich die Ankündigung der FARC mit einem Geschenkpaket, das sich beim

Öffnen als voller Dornen erweisen könnte. „Was wir machen werden, ist, dass wir die Dornen entfernen und die Rose behalten werden, die sie uns geschickt haben“, schloss Santos. Klar ist jedoch, dass unabhängig von der Kontroverse über die Feueinstellung kein Zweifel besteht, dass der Verhandlungsdialog mit Festigkeit vorankommt auf dem Weg zu einer Deeskalation des Konflikts und hin zu einer Vereinbarung hinsichtlich der Opfer.